Magazin der
Universität für
angewandte
Kunst Wien

Magazine of
the University
of Applied Arts
Vienna

Ausgabe: #08
Mai 2015

Issue: #08
May 2015

di:'angewandte thema

Grafik und Druckgrafik
Graphics and Printmaking

thema greift aktuelle Diskurse aus Kunst und Kultur auf, bezieht Stellung und gibt den Beiträgen aus der Angewandten, ihren Lehrenden und Studierenden Raum. thema bietet Perspektivenvielfalt und ein Forum für Positionen und Gegenpositionen. thema wird von der Angewandten redaktionell wie auch grafisch gestaltet.

thema addresses current discourses in art and culture and takes a stand on them. thema offers a platform for positions and alternative positions, reflecting the diversity of different perspectives at the Angewandte. The Angewandte will be responsible for designing/editing thema.

Tools for Thoughts & Traces

Diese Publikation gibt Einblick in die Abteilung für Grafik und Druckgrafik an der Universität für angewandte Kunst Wien. Sie beinhaltet StudentInnenarbeiten und Texte von den Lehrenden, sowie Antworten der Studierenden auf eine Reihe von binären Kurzfragen. Darüber hinaus gibt es eine Serie von Fotos von Pauline Jocher, die uns die Menschen zeigt, die hier gemeinsam tätig sind, in ihren verschiedenen Rollen. Kunst wird von Menschen für Menschen gemacht. Lernen, wie man Kunst macht – und wie man es besser macht – ist ein sozialer Prozess. Was man macht und wie man sich entwickelt, ist beeinflusst davon, wo und mit wem man ist.

Ich hoffe, dass unsere kleine Gemeinschaft einen fruchtbaren Boden für uns alle bieten kann, neue Möglichkeiten als KünstlerInnen zu entdecken; unser kritisches Verständnis der Welt zu fördern und das Unbekannte zu erforschen. Was uns zusammenbringt ist eine Leidenschaft für Druckgrafik und Zeichnung. Von hier aus bemühen wir uns Tools for Thoughts and Traces zu schaffen.

This publication is about the Department for Graphics and Printmaking at the University of Applied Arts Vienna. It includes work by students, short texts by each of our teachers, and students' responses to a series of binary questions. In addition, a series of photos by Pauline Jocher shows us in our day-to-day activity: the people who share in this together, in our various capacities. Art is made by people for people. Learning about how to make art – and how to make better art – is a social process. What you do and how you develop are influenced by where you are and who you are with.

It is my hope that our little society can offer fertile ground upon which we can discover new possibilities as artists, further our critical understanding of the world around us, and explore the unknown. We all come with a passion for printmaking and drawing. From here we begin our quest to create Tools for Thoughts and Traces.

Jan Svenungsson
Professor, Leiter der Abteilung für Grafik und Druckgrafik
Head of Department for Graphics and Printmaking

WIENER ZEITUNG

Michael Schneider – Auf der Suche nach dem Ursprung

Ich bin in einem kleinen Dorf in den Bergen, umgeben von beeindruckenden Wäldern, aufgewachsen. Holz hat dort seit jeher eine besondere Bedeutung: Die traditionellen Häuser sind aus Stein und Holz. Die meisten Werkzeuge waren aus Holz. Die Wiesen sind übersät mit hölzernen Heustadeln. Hier ist man stolz auf eine lange Tradition der Holzverarbeitung und des Holzhandwerks.

In der kleinen Stadt, in der ich später lebte, gab es zwar hin und wieder Kunstausstellungen, aber Gegenwartskunst lernte ich zuerst in Form von gedruckten Reproduktionen kennen. Auch die wenigen Originale von berühmten Künstlerpersönlichkeiten, die ich zu sehen bekam, waren meist Drucke. Und als für mich feststand, dass ich mein Leben der Kunst widmen werde, war es die gedruckte Kunst.

Historisch betrachtet war das Drucken ein aufwändiger und arbeitsintensiver Vorgang, der Texten und Bildern von Bedeutung vorbehalten war. Sorgfältig wurde überprüft und ausgewählt, was gedruckt werde sollte und den Einsatz rechtfertigte.

Während ich an der Akademie der bildenden Künste in Wien Druckgrafik studierte, hatte ich die Gelegenheit, das Handwerk in allen möglichen Drucktechniken zu erlernen, mit Ausnahme des Holz- und Linolschnitts. Da meine Arbeiten ästhetische Nähe zum Holzschnitt zeigten, wurde mir dieses Defizit umso offensichtlicher und ich verlegte mich im Besonderen auf den Holzschnitt.

Bei meinen Experimenten mit dem Holzschnitt war ich auf mich gestellt. Die Arbeit mit dem Holz war wunderbar, es war vertraut und inspirierend zugleich. Aus Holz waren die Träume meiner Kindheit gezimmert. Meine Arbeiten waren roh und ungezähmt, ich war begeistert von der kraftvollen Sprache, die mir diese Technik ermöglichte.

Es zeigte sich aber, dass es nicht einfach war, diese expressive Kraft in meinen Drucken zu erhalten. In Wirklichkeit waren es die Fehler, die ich beim Schneiden machte, die meine Drucke für mich attraktiv erscheinen ließen. Meine Begeisterung wurde zum Feind meines Erfolgs im Holzschnitt, da mit der Übung die Fehler verschwanden.

Die Suche nach Wegen aus diesem Dilemma brachte mich zur Einsicht, dass nur das Erlernen und Beherrschen der Technik von Grund auf die Lösung sein konnte. Nach der Lektüre eines Buches über die Arbeit von Katsushika Hokusai wusste ich, dass ich diese Lehre in Japan antreten musste. Was ich wenig später auch tatsächlich tat.

Obwohl ich in Japan die Technik zu beherrschen lernte, entschied ich mich für eine andere Richtung – ich tauschte die feinen Messer gegen Steine ein. Mit diesen begann ich, am Boden sitzend wie unsere steinzeitlichen Vorfahren, ein Relief aus der Platte zu schlagen. Das grobe Werkzeug ließ es nicht zu, mich in Details zu verlieren, ich sah Bilder und Zeichen im Holz erscheinen und wieder verschwinden, unterschiedliche Schichten von Bildern zeigten sich und das mit Steinen geschlagene Holz konnte nicht nach der üblichen Methode gedruckt werden.

Ich begann zu verstehen, dass in meiner Arbeit der Holzschnitt etwas ganz Anderes geworden ist als er es in den Jahrhunderten zuvor gewesen war. Ich nutzte ihn zur Produktion von Bildern, nicht zu ihrer Reproduktion. Ich begreife das Schaffen eines Druckes als eine Abfolge von Entscheidungen, die Teil eines kreativen Prozesses sind und sich in Form eines Druckes manifestieren. Der Holzblock und seine Herstellung sind für mich von gleicher Bedeutung wie der Druck und wenn der Druck nicht mit der Intention erfolgt, das Abbild von etwas Anderem zu erzeugen, werden bestimmte Qualitäten des Holzblocks selbst sichtbar.

Ich arbeite immer noch im Holzschnitt, denn er gibt mir Autonomie, die Kontrolle über den gesamten Prozess der Herstellung. Heute sind KünstlerInnen nicht mehr auf die Verwendung weniger historischer Techniken beschränkt, es stehen zudem sämtliche Möglichkeiten digitaler Prozesse und Werkzeuge zur Verfügung. Das macht die Entscheidung, analog zu arbeiten, zu einer bewussten, die für die Rezeption der Werke eine besondere Bedeutung erlangt.

Searching for the Source

I grew up in a small village in the mountains, surrounded by impressive forests. Wood is of incredible importance there. The traditional building style is a mix of stone and wood. Tools were made of wood. Small shelters and storage structures for hay can be found everywhere, and these are made of wood. People there are proud of their woodworking tradition.

In the small town where I moved to later, there were occasional shows of contemporary art. It was from printed reproductions, however, that I knew about the really important works. The few originals by famous artists that I got to see were prints as well. One day I knew I was going to be an artist too, an artist who makes prints.

Historically, printing was a laborious and expensive undertaking, which was only used for texts and images of importance. For something to be deemed fit to print, it had to undergo a process of review and selection until finally it was declared worth the effort.

While I was studying printmaking at the Academy of Fine Arts in Vienna, I had a chance to do prints in many techniques, with the exception of woodcut and linocut. When I realized that all my prints had some resemblance to woodcut prints, I suddenly noticed this omission, and I decided this was something worth exploring.

I was on my own and tried my luck with woodcut. Working with wood was great. It was inspiring and familiar. It was the material I had used to realize my dreams as a child. The work was rough and wild, and I delighted in the powerful language I could evoke in this technique.

It turned out that it was not easy to keep this powerful expressivity visible in the work, since a lot of it was created by my inability as a wood carver. Actually it was the mistakes that made the prints so appealing to me. As I practiced and got better, and the mistakes disappeared, my ambition became a possible enemy of success.

Searching for options, I decided that if I wanted to find a way out of the dilemma, I would need to learn seriously about woodcut. When I found a book about the work of Katsushika Hokusai, I knew that I had to study in Japan, and subsequently I found a way to do so.

Even as I learned the proper technique of woodblock printing in Japan, I decided to take a different route. I exchanged the delicate knives for stones, with which I started to chisel the relief out of the plate. I sat on the floor, like our Stone Age ancestors, hitting the block with the stone. The rough tool made it impossible for the work to become too detailed. It was a process that made images appear and disappear in the wood. Layers of image became visible, and the rough and beaten wood did not allow the use of standard printing procedures.

I began to understand that in my work the process of creating woodcut prints had become something very different from what it had been for centuries. I did not use a technique to reproduce an image: I used it to produce an image. I now understand the making of a print as a succession of decisions that are part of the creative process. The printed result is only one manifestation of it. The block and the creation of the block are of equal importance to me. When printing is not done with the intention of creating an image of something else, the print shows a set of qualities that point directly to the wooden object from which it was pulled.

I still work with woodcut because it gives me complete control over the production process. Today artists are not limited to a set of historical techniques when creating prints, but have the option of using all sorts of digital methods. This freedom makes the use of analog techniques a conscious decision, which holds special significance for the work's reception.

Nora

Louis